

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Beilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringslohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gehaltene Zeitspalt mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in die Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 284.

Dresden, Freitag den 8. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Rumänische Truppen im Grenzgebirge abgeschnitten. — 10 000 Gefangene bei der 9. Armee. — Das Schicksal der Abgeschnittenen am Altflusse.

(28. 1. 2.) A. A. A. Großes Hauptquartier, den 8. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz:
Auf dem westlichen Passauer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Stellungen auf der Höhe 301 an; sie sind abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Aufsichtliche Vorstöße an der Donaufront scheiterten. Etwas südlich von Sigmund wurde in einer unserer Schwandstellungen eingedrungen; Abteilungen sofort wieder vertreiben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:
Nach dem Scheitern der großen Entlastungsoperation in den Karpaten haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Die Fronten geblieben mehrmals an der Zubawa und im Trostus. Teile gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenzon:
Unser Vorgehen gegen und über die Linie Buzarek—Vloesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge, am Predeal und Altflusse sich befindenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückzuge bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Gange.

Die neunte Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am 8. Dezember erfolgte das unermessliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Sziva erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe. Zehn Bataillone, eine Gotolon und sechs Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front:

Angriffe der Serben bei Trnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Die Luftkämpfe im November.

Trotz meist ungünstigem Wetter sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden. Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 16, durch unrichtige Landung 7, im Zusammen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgeschürzt 52 Flugmaschinen.

Die Zerstörer- und Infanterieflieger sicherten durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schloß ihre Leistungen hoch ein.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

aller Gewerkschaftsrichtungen, die unabhängig von den Arbeitgeberverbänden bestehen, herbeizuführen.

In dem Größten Kampf, den Deutschland um sein Leben und seine Zukunft führt, hat sich die Arbeiterbewegung glänzend durchgezeichnet. Das die Arbeiterklasse der bedrohlichen Zeit des Weltkrieges nicht ohne deren Opfergaben der gezielte Aufbau der Kriegswirtschaft nicht möglich wäre, der für die Selbstbehauptung unseres Volkes in diesem Kriege von entscheidender Bedeutung ist. Aber ohne ihre feste Organisation hätte die Arbeiterbewegung auch diese Anerkennung nicht erreicht, und diese Organisation muß nach Beendigung des Krieges dafür sorgen, daß die Arbeiterbewegung Deutschlands sich im Zeichen der politischen Gleichberechtigung und der Anerkennung der Arbeiterorganisationen, sowie der Sozialpolitik erhebt.

Dresden, 8. Dezember 1916.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Briands Vertrauensvotum.

Am 7. Dezember. Nach der Erklärung Briands in der Kammer äußerten mehrere Abgeordnete ihre Ansicht. Chaumet kritisierte die Maßnahmen der Regierung, deren Mangel an Weitsicht er als die Ursache der Niederlage im Osten ansah. Er sagte, er wolle in einer Rede, die zum mindesten unser Vertrauen nicht erlöste. Briand erwiderte, daß sein Ziel Frankreich sei, indem er an die Verantwortlichen erinnerte, die das Ministerium nicht eingehalten habe. Auch Comper-Morel tadelte die Regierung. Briand und Renaudie erklärten, sie würden für das Kabinett stimmen. Die Kammer lehnte sodann mit 395 gegen 117 Stimmen die Tagesordnung ab, die die Regierung das Vertrauen versagt, und nahm im Anschluß an die Erklärung der verantwortlichen Ministerien in den Beschlüssen in öffentlicher Sitzung mit 344 gegen 160 Stimmen die Tagesordnung an, die die Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Ausfälle bei den Ersatzkommissionen ersichtlich und als Ersatzstellen Ausschüsse für den Bezirk jedes Stellvertretenen Generalkommandos. In Fällen der Heranziehung von Vertriebenen und Verurteilten zum Hilfsdienst entscheidet zunächst ein Ausschuss für den Bezirk des Generalkommandos, und über Beschwerden ein Ausschuss beim Kriegskommando. Ferner wird das Kriegskommando zur Regelung der Arbeitserfassung beauftragt. Ferner einen Gewerkschaftsbevollmächtigten beauftragt, der das Vertrauen der deutschen Gewerkschaften in weitestem Maße besitzt. Einmal ist auch das Vereins- und Berufungswesen für alle im Vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen durch das Gesetz selbst gesichert und darf in keiner Weise beschränkt werden. Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag hierzu gewählten Ausschusses.

Die Verfolgung der Rumänen.

Berlin, 7. Dezember, abends. (A. A. A.) Im Osten und Westen keine besonderen Ereignisse.

Nach dem Verlust der Stellung Buzarek und ihrer wichtigen Handelsplätze löste der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die, am 8. gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kavitation gezwungen wurde.

Mit den gefangenen 8000 Mann dürften die Reste der Orsova- und Tonaugruppe, die sich im Rücken unserer Seeer noch immer kämpfend herumtrieb, erledigt sein. — Die Verfolgung der rumänischen Armee ostwärts von Buzarek geht weiter. Die Bierverbandspreise läßt alle Hoffnung fahren und glaubt, daß die geschlagene Armee erst in der Linie zwischen Buzarek-Tol und Donau — also etwa 100 Kilometer nördlich Buzarek — wieder zum Stehen kommen werde. Von Buzarek aus steht der rumänischen Armee nur die Eisenbahnlinie nach Giubina, die in südlicher Richtung verläuft, von Vloesti zwei Bahnhöfe, die eine, die in nordöstlicher Richtung nach Putna, die zweite, die in südlicher Richtung nach Sibobdia verläuft, zur Verfügung. Es ist anzunehmen, daß diese Linien durch die Abtransporte der Truppen und der Zivilbevölkerung nur zu einem kleinen Teil das übrige Kriegsgerät wie Geschütze, Munitionswagen, Proviantkolonnen usw. torflos sein können. Es muß mit dem Einsetzen neuer russischer Kräfte gerechnet werden, die die demoralisierte rumänische Armee aufnehmen werden, damit diese hinter dem Schutze der russischen Armee neu organisiert werden kann.

Vom strategischen Gesichtspunkt aus muß der Einnahme von Campina und Vloesti die gleiche Bedeutung wie die Eroberung von Buzarek eingeräumt werden. Die Strecke Kronstadt—Buzarek, der kürzeste Schienenweg von Ungarn nach der Walachei, ist damit in der Hand der Verbündeten. In Vloesti befinden sich große Petro-Touraffinerien mit ihren modernen Tankanlagen. Die Front der Verbündeten in der walachischen Ebene ist durch die Einnahme von Vloesti von 700 Kilometer auf 100 Kilometer verkürzt worden.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands.

Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst, das der Reichstag am 2. Dezember mit 235 gegen 19 Stimmen angenommen hat, verlangt die Herabgabe jeder entbehrlichen Arbeitskraft für den Dienst der Wehrbereitschaft.

Das Gesetz hat durch Einführung der Arbeitspflicht den freien Willen für die Organisation der Arbeit im Dienste der Nation gebrochen. Wer das Werk kann nicht durch Zwangsarbeit gelingen, sondern es muß der Erfolg freiwilliger Mitarbeit des ganzen Volkes auf eigener Überzeugung und freudiger Hingabe sein. Namentlich bedarf es für die Arbeiter und Angestellten nicht des Arbeitszwanges, wenn ein jeder von ihnen ist von Jugend an in Arbeit aufgewachsen und in Pflichtbewußtsein geschult und wußte nichts feinerer, als strebende Beschäftigung.

Die Organisation des Vaterländischen Hilfsdienstes bedarf der Arbeiter und Angestellten in hervorragendem Maße, vor allen Dingen die ständige in einem der für den modernen Kriegsbedarf nötigen Berufe gelernt oder gearbeitet haben. Sie werden aufeinander abgestimmt, sich den vom neuen Kriegsdienst bezeugten Stellen als Facharbeiter zur Verfügung zu stellen. Aber auch die Angehörigen der anderen Berufe dürfen nicht abseits bleiben, sondern ein jeder muß in der heimischen Arbeitsarmee einen Platz einnehmen, wo er in der Wehrbereitschaft unmittelbar nützlich sein kann. Ein Mangel an Wehrbereitschaft unmittelbar nützlich sein kann. Ein Mangel an Wehrbereitschaft unmittelbar nützlich sein kann.

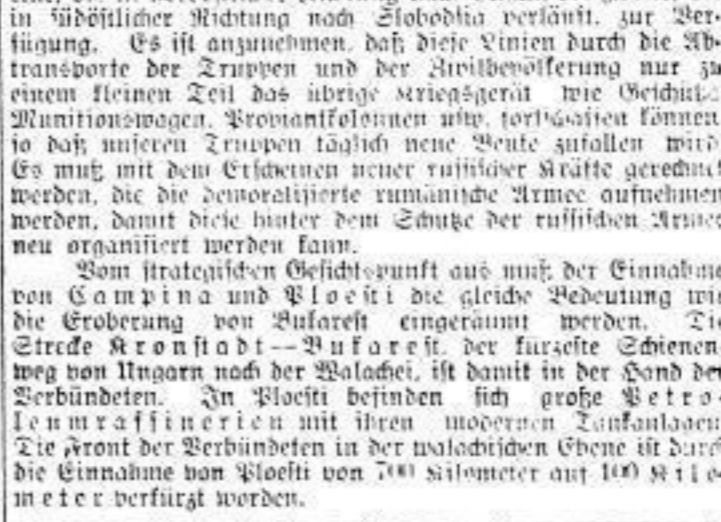
Welchen Angestellten und Arbeiterinnen ist zurzeit nicht vorhanden, weshalb es sich nicht empfiehlt, den Hilfsdienststellen mit dem Überangebot solcher Kräfte die Arbeit zu erschweren. Es würde auch schädlich für die Regelung der Lohnverhältnisse wirken, wenn Arbeitskräfte ohne Begabung den auf Lohnarbeit angewiesenen Arbeitern und Angestellten die Arbeitsplätze jactig machen würden. Der Hilfsdienst verlangt weitgehende Opfer von allen, nicht zum mindesten auch Berufsleute auf wichtige Rechte. Dem freien Arbeitsvertrag, der Arbeitspflicht sind Schranken gesetzt. Das neue Gesetz bringt aber nicht bloß Pflichten für die Arbeiter, sondern es ist durch die tatsächliche Mithilfe des Reichstags auch gelungen, die Rechte der Arbeiter und Angestellten in Form, die für die Interessenvertretung während des Krieges ausreichend sind, sicherzustellen. Für die Wünsche, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter sind zunächst Betriebsausschüsse zuständig, die zur Wahrung der Interessen der Arbeiter in jedem Betrieb mit mindestens 50 Arbeitern bezw. Knaben errichtet werden müssen. Kommt hierbei eine Einigung mit dem Arbeitgeber nicht zustande, so kann entweder mit Zustimmung beider Parteien das Gewerbe-, Berggewerbe- oder Kaufmannsgericht angerufen werden, oder es entscheidet eine paritätische Schlichtungskommission, die für jeden Bezirk einer Ersatzkommission zu errichten ist. Auch die Landwirtschaft ist dieser Rechtsprechung unterstellt. Das ist ganz erhebliche Verbesserungen des seither geltenden Rechtszustandes, die ohne die energische Tätigkeit aller Gewerkschaften nicht erreicht worden wären. In Fragen der Heranziehung von Personen zum Hilfsdienst fungieren die

tungen erinnerte, die das Ministerium nicht eingehalten habe. Auch Comper-Morel tadelte die Regierung. Briand und Renaudie erklärten, sie würden für das Kabinett stimmen. Die Kammer lehnte sodann mit 395 gegen 117 Stimmen die Tagesordnung ab, die die Regierung das Vertrauen versagt, und nahm im Anschluß an die Erklärung der verantwortlichen Ministerien in den Beschlüssen in öffentlicher Sitzung mit 344 gegen 160 Stimmen die Tagesordnung an, die die Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Ausfälle bei den Ersatzkommissionen ersichtlich und als Ersatzstellen Ausschüsse für den Bezirk jedes Stellvertretenen Generalkommandos. In Fällen der Heranziehung von Vertriebenen und Verurteilten zum Hilfsdienst entscheidet zunächst ein Ausschuss für den Bezirk des Generalkommandos, und über Beschwerden ein Ausschuss beim Kriegskommando. Ferner wird das Kriegskommando zur Regelung der Arbeitserfassung beauftragt. Ferner einen Gewerkschaftsbevollmächtigten beauftragt, der das Vertrauen der deutschen Gewerkschaften in weitestem Maße besitzt. Einmal ist auch das Vereins- und Berufungswesen für alle im Vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen durch das Gesetz selbst gesichert und darf in keiner Weise beschränkt werden. Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag hierzu gewählten Ausschusses.

Diese Rechtsgarantien können aber nur dadurch wirksames Leben erhalten, daß die Arbeiter sich eunützig und ohne Hinterlist für die gewerkschaftlichen Organisationen einsetzt. Ohne die Mitarbeit im Sinne gewerkschaftlicher Grundzüge würde die Umgestaltung der freien Privatwirtschaft zur geregelten Wehrwirtschaft des Staates lediglich die Arbeiter und Angestellten benachteiligen und nicht die freudige Anteilnahme und die großen Leistungen erwidern, deren das Reich so dringend bedarf. Ohne gewerkschaftliche Interessenerziehung können auch die Ausschüsse und Schlichtungskommissionen nicht imstande, ernste Differenzen zu verhüten und die Arbeiter und Angestellten zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Deshalb müssen die Arbeiter und Angestellten zunächst darauf bedacht sein, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in die neu zu wählenden Ausschüsse zu entsenden, weiterhin müssen sie dafür tätig sein, daß möglichst alle im Vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten der gewerkschaftlichen Organisation als Mitglieder zugeführt und über ihre Pflichten und Rechte in kameradschaftlicher Weise aufgeklärt werden. Der Vaterländischen Arbeitspflicht muß die gewerkschaftliche Organisationspflicht gleichgestellt werden, wenn das große Werk der Mobilisation aller heimischen Kräfte dauernd Nutzen bringen soll.

Die erste und wichtigste Aufgabe der Arbeiter und Angestellten allerorts ist die Wahl gewerkschaftlich organisierter Vertreter aus ihrer Mitte zu den Betriebsausschüssen. Die Wahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt nach den Grundzügen der Verhältniswahl. Für Betriebe mit mindestens 50 Angestellten sind besondere Angestelltenausschüsse zu errichten. Solche Ausschüsse sind auch für Staatsbetriebe, mit Ausnahme der Eisenbahnbetriebe, zu wählen. Weiterhin obliegt es den gewerkschaftlichen Organisationen (Gewerkschaftsverbänden bezw. Ausschüssen), Vorschläge für die Berufung der ständigen Wehrer zu den Schlichtungskommissionen für den Bezirk jeder Ersatzkommission zu machen, damit auch in diesen wichtigen Verwaltungsverhältnissen gewerkschaftlich geschulte Kräfte, zu denen die Arbeiterbewegung volles Vertrauen hat, nach Recht und Billigkeit entscheiden. Ueber diese Wahlen werden den Parteien, bezw. Ausschüssen besondere Verhaltensregeln übermittelt werden. Bei diesen Wahlen und bei der Organisationsarbeit während des Krieges sind Streitigkeiten mit den übrigen Gewerkschaftsgruppen zu vermeiden und ein gemeinsames Vorgehen



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien

SLUB
Wir führen Wissen.

Wie dem Neuen Wiener Journal aus Budapest gemeldet wird, teilt das rumänische Blatt...

Vom Einzug in Bukarest.

Berlin, 7. Dezember. Ueber die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dezember, 10 Uhr 30 Min. Vormittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentarier mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls von Mackensen...

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donauarmee verworfen worden...

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 34. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Chiajna (Westfront) bis Dbaile (Südfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront der deutschen Teile der Donauarmee durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest eintreffenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloss, wo er mit Blumenkränzen begrüßt wurde.

Das Echo im Bierverhandlungsager.

Bopolo d'Italia schreibt: Obwohl der Fall von Bukarest voraussehen war, bleibt er doch ein heilloser Schlag. Nach Brüffel, Belgien und Genua ist Bukarest die vierte Hauptstadt, die in die Hände des Feindes fällt. Das über Rumänien hereinbrochene Elend ist eine Folge der Fehler der Entente. Die Zensur würde uns übrigens die heftigen Proteste streichen, die wir heute eigentlich erheben müßten. Wir können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Verlust der Wolachei mit ihrem reichen Vieh, Petroseum- und Getreidebestand den Krieg verlängern wird, und daß Deutschland mit seiner ganzen Energie vorgeht, die Entente aber die Zeit kindischweise mit der Besprechung der Frage vergeudet, ob Griechenland von Konstantin oder von Venzelos, den man nur halb ernst nehmen kann, regiert werden soll.

Auch der Corriere della Sera gibt die große politische Bedeutung des Ereignisses zu und erklärt: Es ist zweifellos, jetzt die tieferen Gründe der rumänischen Niederlage erforschen zu wollen und Streitigkeiten zu beginnen angeht eine vollzogene Tatsache, die moralische und militärische Auswirkungen erzeugen muß. Die Italiener haben mit großer Begeisterung und starken Hoffnungen den Eintritt Rumänien in den Krieg begrüßt. Jetzt hat uns das Schicksal aufs allerbeste geschlagen. Wir sind aufs schmerzliche verwundet. Ohne die Wahrheit zu verleihen, kann man den Fall der rumänischen Hauptstadt nicht als vereinzeltes und nichtstichendes Ereignis hinstellen, sondern die Niederlage stellt das Ergebnis einer ganzen Reihe von Zerrümpeln und Mängeln dar.

Zum Ausbau eines Volksstaates.

Reichsgericht: Das innere Deutschland nach dem Kriege. Wolfgang Heine: In Deutschlands Erneuerung.

Zwei Berichterstatter, die der Verlag Eugen Diederichs in Jena zu Wort kommen läßt, geben ihre Meinung über die Gestaltung des deutschen Lebens auf Grund der Ergebnisse des Weltkrieges. Es gibt zwischen beiden Büchern manche Berührungen, aber jedes hat eine besondere Färbung, beide können nach dem Lesen auch für sich allein gelesen werden. Die Bücher sind nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft geschrieben und tragen die Spuren der lebendigen Arbeit.

Heine, ein Redakteur der nationalliberalen Reichsbürgerzeitung, ist der Mann der mittleren Linie. Es geht durch sein Buch die Abneigung gegen die Grenzen, gegen das „Entweder-oder“, die Neigung für die Annäherungen, für das „Sowohl-als-auch“. Die Reorientierung der inneren Politik, sagt er, soll nicht etwa ausschließlich in einer inneren Annäherung der verschiedenen Parteien des Staates an seine Bürger gesucht werden, vielmehr müssen sich beide Teile entgegenkommen. Wir brauchen Autorität und Freiheit, Disziplin und Selbständigkeit, Staatsmacht und Kulturpolitik, Zentralisation und selbstschöpferische Organisation von unten her. Die Reorientierung bürt also weder einseitig nach rechts noch lediglich nach links gehen, sondern in manchen Punkten werde dieses, in anderen jenes nötig sein, jedes an seinem Ort. Aus dieser Grundgesinnung der Annäherung und des Ausgleichs zwischen allen politischen Gruppen: Nationalgefühl, Vaterlandsliebe, das moralische Empfinden, das Gerechtigkeitsgefühl, den Bürokratismus, das Fortschreiten und andere.

Die sehr gemäßigten Reorientierungen Heines ist, zeigt sich beispielsweise in seinen Ausführungen über Verwaltung und Verfassung. Er will nichts wissen von Verfassungsänderungen und parlamentarischer Regierungsweise, wofür sich neuerdings andere Nationalisten offen bekennen. Es genügt ihm, wenn auch Leute aus anderen Berufsständen zu den leitenden Stellen zugeordnet werden. Und er sagt selbst hinzu: „Diese Art von Parlamentarismus ist harmlos genug, daß sich auch die Konservativen dauernd von ihrer früheren Venglichkeit befreien dürften.“ Auch im Ab-

Die nach Rom telegraphierten Ansätze aus den Pariser Blättern lassen den gewaltigen Eindruck des Jalles Bukarests auf die öffentliche Meinung in Frankreich deutlich erkennen. Die französischen Zeitungen geben der Hoffnung Ausdruck, daß das traurige Ereignis die Lastrast des Bierverbandes anstacheln und den Willen zu entscheidenden Entschlüssen verstärken werde.

Neutrale Stimmen.

Berlin, 8. Dezember. In der Besprechung der Einnahme von Bukarest betonen die schweizerischen Blätter besonders die hohe politische, militärische und wirtschaftliche Bedeutung des Ereignisses. In G. und S. (Schweizerische) Zeitungen von Bukarest ist von unübersehbarer politischer Tragweite und rückt militärisch einen der glücklichsten Siege der Zentralmacht ins Licht. Die rumänische Armee ist mindestens um 10 Prozent ihrer Stärke vermindert und kann noch im Laufe des Jahres auf Jahre hinaus fortzuleben. Letzteres ist wichtiger als die Vermutung der rumänischen Armee. Die letzten Ereignisse geben Anzeichen, die die Zentralmacht militärisch und wirtschaftlich zu neuen großen Hoffnungen berechtigen.

Washington, 8. Dezember. Der rumänische Feldzug erzeugt hier große Bewunderung. Der militärische Sonderkorrespondent der Washington Times erklärt: Jede Rücksicht, jede strategische Rücksicht mit der Genauigkeit einer Kopie und in einem Punkte gibt es einen Rückschlag oder ein Unglück. Wenn die Geschichte des Krieges geschrieben wird, so wird ungeschwätzt dieser Feldzug als ein strategisches Meisterstück bewundernd bezeichnet werden.

Hilfsteher des Großfürsten Nikolai nach Tiflis.

St. Petersburg, 8. Dezember. Nach amtlicher Mitteilung der Petersburger Agentur ist der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch am 1. Dezember aus dem kaiserlichen Hauptquartier nach Tiflis zurückgekehrt. Das englische Blatt berichtet, daß der Großfürst den Oberbefehl über den rumänischen Kriegsschauplatz übernehmen werde, ist damit widerlegt.

Lloyd George.

Wie wir voraussehen, hat Lloyd George die Bildung des neuen Ministeriums übernommen. Lloyd George hat sich bemüht an der Bekämpfung des bisherigen Ministeriums gearbeitet und ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er selbst der rechte Mann ist, um die Kriegsführung Englands zu steuern und entscheidener zu betreiben. Er, der einstige Radikale, wird die Rolle des Diktators über England spielen. Und das bezeichnende der Lage ist, daß alles sich dem Diktator beugen wird, weil von ihm die Rettung des Landes aus großen Schwierigkeiten erhofft und erhofft wird. Die konservativen Nationen sowie andererseits auch die Arbeiterpartei scheinen bereit, ein Ministerium Lloyd George zu unterstützen. Die liberalen Freunde der davongehenden Kammer, der Könige und Erben, werden sich gleichfalls „aus patriotischen Gründen“ fügen und höchstens eine „freundschaftliche Opposition“ betreiben. Das Unterhaus hat am Donnerstag eine stark besuchte, aber nur formelle Sitzung ohne Diskussion abgehalten und sich bis zum 12. Dezember vertagt. Nach einer Neuwahlung kann es als wahrscheinlich gelten, daß das Kabinett Lloyd George im Unterhaus genügend Unterstützung finden wird. Der unionistische Minister Lord Derby, der auf seinen Lloyd Georges steht, stellt in Gesprächen mit Politikern in London, daß die gegenwärtige politische Krise als Antriebs- oder als unpolares Äquivalent gegen Asquith aufzufassen sei. Er habe als Unterstaatssekretär im Kriegsamt reich erndet, daß die Regierung die Kriegsführung nicht genügend in der Hand habe. Man brauche einen neuen Kriegsrat, nicht nur zur Beratung der Angelegenheiten, sondern auch um Beschlüsse zu fassen. Dieser Kriegsrat müsse außerdem die Macht haben, alle Departements, die mit dem Kriege in Verbindung stehen, zur Durchführung der Beschlüsse zu zwingen.

Die Presse für Lloyd George.

London, 7. Dezember. (Heute.) Die Blätter glauben allgemein, daß Lloyd George die Bildung eines Kabinetts mit Hilfe der Liberalen, der Konservativen und der Arbeiterpartei gelingen werde. Man erwartet, daß er der Arbeiterpartei eine ausgiebige Vertretung im Ministerium einräumen wird, und daß es Asquith und die früheren liberalen Minister vorgehen werden, eine freundschaftliche Opposition zu bilden. Daily Chronicle schreibt, daß die Kühnheit jenes Auftretens Lloyd George die Sympathien der Demokratie beschaffen und ihn in den Stand setzen könne, ohne Rücksicht auf das Vorhandensein der Parteimaschine zu regieren. Das neue Kabinett werde wahrscheinlich nur aus sechs Mitgliedern bestehen. Lloyd George lege großes Gewicht auf die Unterstützung der Arbeiterpartei. Er beschuldige, eine sehr fröhliche Politik zu machen und habe

schritt über das Parteiprogramm geht die Meinung des Verfassers, die über den Mittelpartien. Er weist es lebhaft zurück, wenn jetzt wieder die Konventionen für sich die Anerkennung verlangen, ihre Grundzüge in erster Linie hätten den Staat gestellt. Welche die wichtigsten Faktoren des Erfolges von jeder Partei und jeder Partei allein habe recht, alle können recht haben. Die Konventionen sollen nun mehr als früher Zuträgen zur weiteren Einmündung entfallen. Den Liberalen aber sagt Coerth: „Nicht bleibt zu verpacken, viel auszubauen, aber einen Fortschritt im Eil-Augmente... brauchen wir nicht.“ Der Sozialdemokratie widmet der Verfasser ein besonderes Kapitel. Er bespricht ihre Haltung im Kriege laßvoll und verständnisvoll, ohne doch den Problemen der Arbeiterpolitik tiefer auf den Grund zu schauen. Seine unzureichend ist, was Coerth über den Internationalismus ausführt. In dieser und in anderer Hinsicht könnte er auch dem fast gleichzeitig erscheinenden Buche Wolfgang Heines Belehrung schöpfen. Sympathisch aber berührt er auch das Schlußwort beherrschende Aufsatz des Verfassers zum Idealismus der Tat und der Arbeit an der Fortentwicklung der deutschen Verhältnisse. Der letzte Abschnitt des Buches steht unter den Eindrücken der langen Dauer des Krieges und seiner Weiden: Ein großer Restbestand trotziger Stimmung wird durch auf der Seele laßen. Da ist nichts mehr von einem jugendlichen Uebermut, mit dem viele Politiker, die Herrn Coerth nachsehen, in diesen Krieg hürzten...

Das Buch unseres Parteigenossen Heine umfaßt eine Sammlung ausgewählter Artikel, die der Verfasser seit August 1914 in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht hat. Wer die sehr eifrige literarische Tätigkeit Heines in der Kriegszeit verfolgt hat, wird es begrüßen, daß die letzten Blätter hier bereitgestellt werden. Es ergibt sich nun das Gesamtbild einer literarischen Betätigung, die von einem ebenso rastlosen wie gestählten politischen Willen Zeugnis ablegt. Heine will die politischen Dinge und Kriegserlebnisse nicht nur betrachten und prüfen, er stellt sie ganz unter das Zeichen: In Deutschland Erneuerung! Er ist voll der Ueberzeugung, daß dieser Weltkrieg eine Weltwende für das innere Deutschland werden muß, und daß die Erneuerung Deutschlands als das Ergebnis des Krieges kommen muß. Diese Erneuerung aber muß in der Richtung auf Demokratie und Sozialismus

unter anderem den Plan, alle Kohlenbergbauten unter Staatsaufsicht zu stellen. Vor allem wurde er energischer Weiterführung des Krieges an. Manchester Guardian huldigt Lloyd George wegen seiner fähigen patriotischen Initiative.

Ein Beschluß der Arbeiterpartei.

Amsterdam, 7. Dezember. Kleine Rotterdamische Courant meldet aus London: In einer Versammlung der Parliamentskommission der Gewerkschaftsverbände, die am 2. Dezember abgehalten wurde, wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Sie bedauern aufrichtig, daß gewisse Staatsmänner in der Stunde einer nationalen Krise die Treue und Selbstauferopferung zu beweisen verweigern, die sie während des vorigen Krieges wiederholt als erliche Krieger vorgehalten haben. Sie sprechen wie die meisten der Nation aus, daß der unpaßende Streit zwischen einigen von den Herren, auf denen große Verantwortung lastet, sofort beendet werde, damit den Arbeitern die, wie wir meinen, dabei bleiben werden, ihre besten Kräfte für das Wohl des Landes einzusetzen, ein besseres Vorbild gegeben werde.“

London, 7. Dezember. Ähnlich wird gemeldet, daß die Arbeiterpartei beschließen hat, an der neuen Regierung teilzunehmen. Sie hat auch die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung trachten wird, die irische Frage zu lösen.

Diktatur auch in Frankreich?

Nach Kleine Rotterdamische Courant wird in Paris beabsichtigt, eine neue energichere Außenpolitik zur Vorbereitung der Feldzüge 1917 als Grundbedingung auf die deutsche Willkürherrschaft und die Gefahr der Mittelmeer einzuleiten. Die Presse ist noch nicht ermächtigt, von den neuen Maßnahmen und den neuen Kabinetts zu berichten, die damit in Verbindung stehen.

Heute vorgang wird gemeldet: Corriere della Sera meldet aus Paris, daß dort wichtige politische Veränderungen nahe bevorstehen. Das Verbot von Freireise und London werde nicht ohne ähnliche Folgen in Paris bleiben. In ihrer letzten Sitzung hätten auch die bereits seit acht Tagen andauernden geheimen Verhandlungen der Kammer beigetragen.

Abbruch der Beziehungen zwischen Entente und Griechenland.

Wie das Petit Journal aus Athen meldet, haben die Alliierten die Beziehungen mit der Athener Regierung abgebrochen. Die Verträge der Entente wurden mit der Zustimmung der Interessierten der Ententeangehörigen betraut. Die französischen Behörden erhielten Befehl, mit der französischen Kolonie Griechenland zu verfahren. Im Voraus werden Transportvisas für die flüchtigen Angehörigen der Entente bereitgehalten. Weitere Meldungen belegen, der König habe ein Meer bei Corintha zusammen. Er werde selbst einen Oberbefehl übernehmen. Mit Vorbehalt sei eine Pariser Währungsvereinbarung aus London verzeichnet, wonach Lord Cecil eine Enttöhrung des griechischen Königs plane, Rußland eine Widerstand erhebe. Die Entente hat bereits Maßnahmen ergriffen, um das sich wechende Land durch Hunger fester zu machen. So wird aus Athen gemeldet:

Das französische Amtsblatt bringt heute morgen die Notifizierung der Blockierung Griechenlands, die so lange aufrechterhalten werden soll, bis die Alliierten Genehmigung erhalten. Aus Athen wird gemeldet: Es fanden feierliche Verhandlungen irgendwelcher Art zwischen den Verbänden der Alliierten und der griechischen Regierung statt. Aus verschiedenen Städten der griechischen Provinzen werden erste Nachrichten gemeldet, die durch von Offizieren geleitete Referatisten-Abteilungen verursacht werden. So in Aegina und Janina, ferner in Larissa, wo die Löden der Vertriebenen geplündert und ihre Eigentümer vertrieben wurden. In Trifallia fanden ähnliche Auftritte statt. Zahlreiche französische Offiziere wurden festgenommen und alle Zeitungen mit dem Tode bedroht und mißhandelt. In Bolo und anderen Orten wurden die Häuser von Zeitungsredaktionen erüßelt und in Brand gesteckt, die Redakteure festgenommen.

Ein zweiter U-Bootsangriff auf Funchal. Nach Meldungen aus Lissabon berichten die portugiesischen Blätter über einen zweiten U-Bootsangriff auf Funchal. Mehrere Einzelheiten fehlen noch. Die erste, bereits gemeldete Beziehung war hauptsächlich gegen die englische Unterseebootschiffstation und andere öffentliche Gebäude gerichtet. Nach Feststellung und andere öffentliche Gebäude gerichtet. Nach Feststellung und andere öffentliche Gebäude gerichtet.

Heine ist, wie bekannt, ein einziger Vertreter der „Politik der 4. August“. Aber diejenigen tun ihm unrecht, die ihn als „Nationalisten“ huzuzellen. Heine stellt er sich auf den Boden der Nation, die er als „kulturellschaffende Gemeinschaft“ würdigt. Heine Augen seine „Wahlweise von Verhältnissen“ würdigt. Heine sagt er zum Beispiel, „hatte das Internationale sowohl in der Sozialdemokratie als in der ganzen deutschen Kultur für eine wichtige Rolle.“ Heine kritisiert die alte Internationalismus als utopisch und unangenehm der Schwermüdigkeit, die einer Völker entgegensteht, aber er sagt wenig:

„Zug alsdann: Aufgabe und Ziel einer internationalen Verbindung der Sozialdemokratie sind per se nicht zu bestimmen, sondern sie sind wie die Religion und die Wissenschaften nicht auf eine Nation beschränkt, sondern die Menschheit umfassen sollen. Das man wieder die Aufgabe in allen Ländern umfassen sollen. Das man wieder die Aufgabe in allen Ländern umfassen sollen. Das man wieder die Aufgabe in allen Ländern umfassen sollen.“

Zu den Fragen der deutschen Innenpolitik zeigen die Beiträge Heines eine im Verlauf des Krieges zunehmende Schärfe der Kritik. Während zuvor das Vertrauen auf manche guten Willen Reichsführer vorwaltet, kommt dann der nur zu bedingte Ausdruck über die Unfähigkeit der Regierung zu starkem Ausdruck. Wir müssen dem König sagen, daß die gegenwärtige Zeit unüberwindlich als zögernde Ermüdungen. Sie soll etwas mehr leben von dem neuen Deutschland. Heine fordert ebenfalls die Aufgabe Reformen auf allen Gebieten der Wirtschaft und der allgemeinen Kultur. Wenn das Volk zum Volk hätte und der Zustand hätte, so muß auch das Volk zum Volk haben und der Staat nicht länger zögern werden, mit der Umgestaltung „altem Blut und Moral“ auch wirklich Ernst zu machen.

Anderserseits mahnt er aber auch die eigene Partei zur Selbstprüfung. Er weist die Annahme ab, als solle die Sozialdemokratie nach dem Kriege keine selbständige Politik mehr treiben, weil er muß diese Politik nicht anders aussprechen als vor dem Krieg. Die Sozialdemokratie muß in erster Linie Arbeiterpartei werden, aber darüber hinaus Volkspartei, sie muß den arbeitenden Klassen aber auch das Staatsgange im Auge behalten. Sie muß den

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 8. Dezember bis 11. Dezember 1916 darf von dem zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften ein Ei auf die gelbe Lebensmittelkarte abgegeben werden.

Die Ausgabe findet von Montag den 11. Dezember 1916 an statt. Der Preis ist jedem Ei aufgedruckt; er beträgt 32 Pf. für die großen und 25 Pf. für die kleinen Eier.

§ 2. In der Woche vom 8. Dezember bis 11. Dezember 1916 können auf graue Lebensmittelkarten sowie auf die Bezugscheine der Wasser, Konditorei- und Cafés sowie auf die Bezugscheine der Metzgereien, Konditoreien, Gastwirte usw. Eier nicht abgegeben werden.

§ 3. Widersprüche gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der Reichsbeschaffungsverordnung vom 2. September 1916 bestraf.

Dresden, am 7. Dezember 1916.

Der Rat zu Dresden.

An die Abnehmer von Gas und Strom.

Zur Ersparnis von Brennstoffen liegt es im Interesse der Allgemeinheit, Strom und Gas sparsam zu verbrauchen. Es wird daher dringend ermahnt, die Verwendung von Beleuchtungs- und Kocheinrichtungen auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken. Es wird ermahnt, daß jeder einzelne im Interesse der Allgemeinheit dieser Aufforderung nachgeht.

Dresden, am 7. Dezember 1916.

Der Rat zu Dresden.

Mehlverteilung in Postchappel.

Auf Abchnitt 12 der blauen Lebensmittelkarte können vom 9. bis 12. Dezember 1916 in den nachverzeichneten Verteilungsstellen je 250 Gramm Weizenmehl zum Preise von 24 Pf. für ein Pfund entnommen werden.

Verteilungsstellen:

Sohnmühle Postchappel	Thomast, Tharandter Straße
Konsumverein, Dresden Str.	Häppler, Albersstraße
Silbermann, Dresden Straße	Schroth, Goldsäger Straße
Erlich Müller, Dresden Str.	Erlich Müller, Tharandter Str.
Höhberg, Buchstraße	Höhberg, Ostseitl. Niederpoststraße

Postchappel, am 7. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Schmiedeberg. Bekanntmachung!

Die Abgabe der von der Gemeindeverwaltung zur Verteilung gelangenden Waren (Wasser, Gemüse usw.) erfolgt künftig in den hiesigen Verkaufsstellen nur noch auf Grund von Kundenlisten.

Unter Vorlegung der blauen Lebensmittelkarte ist bei den beteiligten Geschäften

bis spätestens den 14. Dezember 1916 der Eintrag in die Kundenliste zu beantragen.

Spätere Besuche in den Verkaufsstellen ist ausgeschlossen.

Schmiedeberg, den 7. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.



Licht-Spiele

Rita Sacchetto

in dem Lustspiel [A 14]

Prinzeßchen Krinoline

die Erlebnisse einer verliebten Frau in 3 Akten.

Blonde Natter

Schauspiel aus den schwedischen Bergen. 3 Akte.

Naturbilder. Kriegsberichte.

Täglich 4 bis 10 Uhr.

Künstlerischer Wandschmuck, Steinzeichnungen
in großer Auswahl.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Rest Deutsche Eiche

Tharandter Straße 48 [K 128]
Inhaber: Max Thiele. Seine
meine Holzwaren, u. a. Vereins-
zimmer zu fertigen, und Verwe-
schäftsbesprechungen. Besten em-
pfehlen. — Fernsprecher Nr. 15375.

Pelz-waren

Bekannt gute Quali-
täten

Alaskafuchs, Grieffuchs
Skunks, Marder, Feh
usw. [A 77]

Neue Modelle!
Reelle Bedienung!
Umarbeiten schnellstens

Max Schweriner

Amalienstraße, Ecke Sorre-
straße, u. Leipziger Straße 87.

Sonntag geöffnet

Alte Schallplatten
nach Artbrochens. taucht [K 288]

Nosaks Musikhaus
Bürgerstraße 8.

Menschenkunde
von Gulson. Statt 2 Pf. nur 1 Pf.
Volksbuchhandlung.

Zum Weihnachtsfest

kaufen Sie sehr vor-
teilhafte einzelne Dolen,
Kugeln, neu und wenig netz-
Belierinen, Winter-Saleats,
elegante Wäcker, Joppen usw.

Gartenstraße 37
J. Pimsler, Dresden
Achten Sie auf Nr. 305

Sonntag den 9. und Sonntag den 10. Dezember
:: von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends ::

Großer Wohltätigkeitsball

des Vereins Heimatdank für die Stadt Dresden

Verkauf von Arbeiten aus der Einarmigenschule,
den Lazareiten und Genesungsheimen

Gabelotterie mit vielen wertvollen Gewinnen.
Vorträge hervorragender Dresdner Künstler.
Blüff. Liebesgabenversand.

Eintrittspreise: Sonnabend 1.10, Sonntag 55 Pf.

[L 153]



Dresdner Philharmonisches Orchester

(60 Mitglieder)

Morgen Sonntag, den 9. Dezember 1916,
abends 8 Uhr, im Gewerbehause

Großes populäres Konzert

Leitung: Florenz Werner.

Solist: Artur Richter (Klarinette).

Ans der Spielfolge: Vorspiel zu Ein yantho v. Weber; oroso
Fantasia aus Rigoletto v. Verdi; Vorspiel zu Lohengrin
von Wagner; Trio für Violine, Cello und Harfe v. Glinka;
Am Würther See, grosser Konzertwalzer v. Koschat.
Eintrittspreise: 85 Pf. Familienkarten an der Kasse 2.75 Pf.,
Militär 80 Pf. Einzelkarten im Vorverkauf zu 55 Pf. in den
bekanntesten Vorverkaufsstellen.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
Zwei grosse Konzerte.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter

Filiale Dresden. — Geschäftsstelle: Schützenplatz 20. — Telefon 10 288.

Schneider und Schneiderinnen!

Zu der Woche vom 11. bis 16. Dezember finden nachfolgende

Zehn Gruppenversammlungen

- Für alle Firmen in Dresden-Neustadt: Katharinengarten, Katharinenstraße 10. Montag den 11. Dezember 1916, abends 8 Uhr.
- Birnauische Vorstadt und Englisches Viertel: Montag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Schnabts Gasthaus, Al. Blauenische Straße 2.
- Schneider und Schneiderinnen im Blauenischen Grunde: Dienstag den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr (Sofort nach Arbeitschluss) in Deuben, Angermanns Resta. Bahnhofstr. Ref.: Frau Anna Gradnauer.
- Schneiderinnen aller Branchen und aller Firmen in Dresden: Dienstag den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Ribbenbergstraße 2, 1. Stock, Zimmer 4. Referentin: Frau Anna Gradnauer.
- Innere Altstadt, vorzugsweise Zariffstraße la u. l.: Mittwoch den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Burgkeller, Ribbenbergstr. 1.
- Alle Firmen der Johannstadt, Strießen, Gruna, Blasewitz usw.: Mittwoch den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Adams Restaurant, Saulbachstraße 14.
- Alle Firmen der Friedrichstadt, Wilsdruffer Vorstadt u. Lübtan: Donnerstag den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Ribbenbergstraße 2.
- Zivilarbeiter des Kriegsbekleidungsamts: Freitag den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr (Sofort nach Arbeitschluss), im Katharinengarten, Katharinenstraße 10.
- Damenschneider der Firmen Hirsch & Co., Deery & Jäger, Nagelstod, Salm-Spiegel, Kurlba, Drahnovsky, Lunat, Hote, Doorat, Robert Wähne, Hermann Wähberg, Goldmann, Schuster: Freitag den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Ribbenbergstraße 2.
- Alle Firmen der II. u. III. Zariffstraße der inneren Altstadt und alle Damenschneider der Wilsdruffer Vorstadt: Samstag den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Ribbenbergstr. 2.

Lebensmittelsteuerung und Lohnbewegung im Schneidergewerbe.

Referenten: Anna Gradnauer, Franz Just, Otto Lütznier, César Thierfelder, Otto Wörbs.

Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die Ortsverwaltung

Allgemeine Ortskrankenkasse Kreischa.

Bekanntmachung.

Die Kassenstelle Kreischa ist vom 11. Dezember 1916 bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr nur nachmittags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Kreischa, den 8. Dezember 1916.

Der Vorstand.
Fol. Kitten, stellv. Vorsitzend.

Schulranzen

Stück 3.00, 3.50, 4.25, 4.50, 5.00, 6.50

Rindleder-Ranzen

für Knaben und Mädchen, Stück 11.—

Schülermappen

(Rindleder)
Stück 13.50 und 15.00

Mappen

mit Sechß u. Handgriff, für Schüler u. Schülerinnen
Stück 3.00, 3.50, 4.00, 4.50

Schul-Reißzeuge

Stück 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.50, 4.50 bis 6.00

Fachschul-Reißzeuge

Stück 3.50, 5.00, 6.00, 7.50, 9.00, 11.00, 14.00 bis 18.50

Schul-Tuschkasten

mit den 7 Grundfarben

Aquarellfarben in Tuben

Fabrikat Günther Wagner, Hannover
in größter Auswahl [A 227]

J. Bargou Söhne

Wilsdruffer Straße 54, am Postplatz

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Paul Barthel, Dresden
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Paul Seiffert
Dresden-Steichen.
Druck und Verlag: Rade & Romp, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Der sächsische Staat und die Kleinwohnungsfrage.

Aus den Kreisen der gemeinnützigen Bauvereinigungen wird uns geschrieben: Der in den letzten Tagen veröffentlichte neue sächsische Wohnungsreformgesetz...

Wie einmütig gefügt, haben auch die sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen alle Ursache, sich über die von der sächsischen Regierung getroffene Entscheidung...

Man ist ganz anzunehmen, daß die bisherigen Selbstbeschränkungen der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen, als welche in der Hauptsache die Bundesversicherungsanstalt...

Hypotheken mehr gewähren können. Die Bundesversicherungsanstalt, die bis Ende 1914 allein den im Verbände zusammengefaßten 118 sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen...

Aus diesen Gründen handelt es sich in Sachen daher vor allen Dingen darum, für die Beschaffung erster Hypotheken zu billigen Zinssätzen Sorge zu tragen. Alle anderen Maßnahmen...

Zum Wahlausfall in Ohsch-Ortma

schreibt die Bremer Arbeiterpolitik, das Organ der Spartakusleute, in seiner letzten Nummer unter anderem:

Der Kreis war in den Händen der Konventionen und ist jetzt in deren Händen geblieben. An Stelle des Herrn Giese Herr Dr. Wildgrube, von dem bekannt ist, daß er auf der Seite der ganz Unentwegten der Revolution steht...

Die Leipziger Volkszeitung hat kürzlich den allerdings wenig geglätteten Versuch gemacht, sich auf die bei dieser Wahl betriebene grundsätzliche Politik etwas zugute zu tun...

Seine Nachrichten aus dem Lande. In der Holsteinstraße in Leipzig-Neudorf lagerte ein neunjähriger Schulknabe...

liegen. Mit schweren Toden, Arms- und Beinbrüchen und einer Gehirnerschütterung brachte man ihn nach dem Krankenbause. In Chemnitz kam am Montag früh ein 80 Jahre alter Bewohner...

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadiparlament.

Bei einer der letzten Plenarsitzungen war vom Gemeindevorstand die Sprache gebrochen worden, daß beim sächsischen Verkaufsgesetz in der sächsischen Gemeinde...

Der erste Punkt der Tagesordnung: Erhöhung der Grundsteuer und Einführung einer Kapazitätssteuer. führte zu einer recht unruhigen Debatte. Nach der Abstimmung sollte die Grundsteuer von 20 M. auf 25 M. für den ersten Grund...

Der Berichterstatter des Finanzkommissars, Stadtrat Säumler, führte aus, daß der Rat sich bei seinem Vorgehen auf eine Anregung der Regierung stütze, weiter aber auch auf die besonders in Dresden große Hungersnot...

Stadtrat Herrschel meinte, daß viele einfache Leute in ihrem Grunde einen lieben Gefährten erblickten. Bei der strengen Nationalisierung in Dresden bliebe an Nahrungsmitteln für den Hund nicht mehr übrig...

Stadtrat Rottke beantragte ebenfalls Ablehnung der ganz Vorlage, wenn Herrschel bereit sei, die Steuererhöhung zu Gunsten der Arbeiter zu mindern...

Stadtrat Dr. Hübert beantragte die Ablehnung der Vorlage, wenn Herrschel bereit sei, die Steuererhöhung zu Gunsten der Arbeiter zu mindern. Die Vorlage trägt auch den sozialen Verhältnissen Rechnung...

Lodz.

Von W. St. Reymont, Lodz.

Berechtigte Uebersetzung von W. St. Reymont.

In sehr trauriger Stimmung verließen Wysocki und Borowiecki das Sterbehaus.

„Wann bist du angekommen, Moritz? Wollen wir irgendwas einen Kaffee trinken?“

„Gehoben bin ich angekommen und wollte grad nach Hause gehen. Aber ins Café komm' ich mit.“

„Die Mutter von Max ist vor einem Augenblick gestorben. Wir kommen von dort.“

„Gestern! Ich mag diese Dinge nicht.“ Moritz schauerte.

„Was gibt's Neues in der Stadt?“

„Nichts gar nichts. Uebrigens weiß ich es nicht. Den ganzen Tag sitz' ich in der Fabrik. Großglück wird sich freuen, wenn er dich wiedersteht.“

„Besonders freuen wird er sich nicht!“ sagte Moritz, klemmte mit etwas zitternden Händen den Anzeiger fest und blühte Karl scharf an.

Wegen der vorgerückten Stunde war es im Hotel, wo sie den Kaffee einnehmen wollten, schon ganz leer. Bloß im Hof, der zu einem Garten hergerichtet war, sah Wysocki mit Murray. Sie setzten sich zu ihnen.

„Seit einer Stunde warte ich auf irgendeine lebendige Seele, es ist mir schon langweilig geworden, immer allein zu trinken.“

„Sie haben ja den Engländer!“

„Der süß't sich ja bloß wohl nach der vierten Braut, nach dem vierten Glas kann man aber nichts mit ihm anfangen.“

„Sind die Herren schon lange hier?“

„Murray ist vor einer halben Stunde gekommen, ich sitz' schon länger da. Was soll ich nach dem Abendessen anfangen? Das Theater mag ich nicht, Bekannte hab' ich nicht, wo soll ich armer Mannfind hin, wenn nicht in die Anstalt. Dann erzählt auch Murray sehr interessante Sachen von seinen Bräuten. Wie sieht's mit der Fabrik?“

morgen arbeiten wird, daß er sich überarbeitet, und so weiter. Zweifel noch ein, wo bin ich denn? Unter Menschen oder unter Maschinen? Für Teufel! Diese Verdrümmung! Dieses rein mechanische Funktionieren! Ich möchte wissen, was Sie denken, was Sie fühlen, wie Sie etwas sehen, und Sie reden mir immer von Ihrer Arbeit.“

„Der kann sich's leisten, an dummes Zeug zu denken,“ sagte Moritz spöttisch.

„Bloß ein Dohle kann sich's nicht leisten, weil er zur Arbeit getrieben wird.“

„Weil das die Hauptfrage ist, Herr Wysockowski, der Rest ist nur Zugabe.“

„Neben Sie doch nicht so einen Quatsch! Wenn Sie die Zugabe zu Ihrer eigenen Briefschale sind, das wunderlich nicht, Ihre dumme Nase abschulden Sie, oder daß Borowiecki und der Doktor das gleiche behaupten können, das irritiert mich.“

„Ich verneine nichts und behaupte nichts. Ich baue eine Fabrik. Wenn sie fertig ist, dann erst kann ich philosophieren.“

„Und ich gehe nach Haus. Bin furchtbar angegriffen,“ sagte Wysocki und ging gleich.

Karl trank schnell seinen Tee aus und ging mit Moritz. „Bleiben Sie doch wenigstens,“ bat Wysockowski den Engländer.

„Ich kann nicht, morgen muß ich um fünf in der Fabrik sein.“

„Haben Sie schon Borowiecki's Stelle übernommen?“

„Die Arbeit hab' ich ganz übernommen, vom Gehalt aber bloß die Hälfte,“ erwiderte Murray und verabschiedete sich.

„Kellner, eine Flasche Bier und zwei Gläser. Nächst mit mir trinken. Sag' dem Zimmerkellner, er möchte mir irgendeine Schlafgelegenheit zurüchtmachen. Für Teufel, so ein Leben!“ Wütend schaute er aus.

X.

„Zwei Tage sind wir nun schon hier, und ich kann es immer noch nicht glauben, daß wir wirklich in Lodz wohnen,“ sprach Anka von der Veranda aus.

„Und doch, es ist wirklich Lodz!“ erwiderte der alte Borowiecki, der auf seinem Rollstuhl im Garten unter der Veranda saß und, die Hand gegen die Sonnenstrahlen vorhaltend, nach allen Seiten sich umschaute, nach den roten Fabrikmauern und den in dichten Reihen stehenden Schornsteinen. Auf den Veranden von Karls Fabrik, die sich am Ende des Gartens erhob, sah er seinen Pflanz längere hasten und senkte leise.

„Ja, es ist Lodz,“ flüsternte Anka und ging in die Wohnung zu dem Chaos der häßlich ausgeputzten Möbel. Einige Arbeiter, mit Matthias an der Spitze, wollten sie auf.

Sie half beim Einordnen, machte selbst die Vorhänge auf, unterhielt sich manchmal lebhaft mit Matthias, meißt aber setzte sie sich ans Fenster und ließ ihre traurigen Blicke durch die Wohnung irren.

„Vielleicht brauchst du etwas, Vater?“ fragte sie von Zeit zu Zeit, sich aus dem Fenster biegend.

„Nein, Anka, nichts, wie sind ja doch schon in Lodz, und in einer Stunde kommt Karl zum Mittagessen,“ erwiderte der alte Borowiecki laut, fast schreiend. Sie sollte nicht wissen, daß auch er wehmütig gestimmt war.

Er versank in den Anblick der schmutzigen Wandtafeln, die aus der Müllerschen Fabrik aufstiegen.

Die Luft war mit dem Geruch von gelochtem Kalk und siedendem Alkali durchdringt mit dem die Säle in Karls Fabrik gelästert wurden. Ein Hustenanfall erschütterte ihn, er führte ein Taschentuch an den Mund und starrte auf der langen Stieg, der durch den kleinen Garten zur Fabrik führt und von wunderbaren Rentkriechen umrahmt und mit roten und weißen Rosenblüten übersätet war.

„Kommt Karl noch nicht?“ fragte Anka aus der Wohnung.

„Nein, erst in einer halben Stunde werden die Meister zu Mittag rufen. Anka! Komm mal her, Mädchen!“

Sie kam zu ihm und setzte sich auf die Lehne seines Rollstuhls.

„Was hast du, Anka? Was ist dir? Mut, Mädchen, mu nicht ich gehen lassen. Da, schau her, das will ein tapferes Mädchen sein! ... So, hal! Tu wirst es noch vergessen, daß irgendwas in der Welt ein Aurowo existiert. Sorge dich nicht, Kopf hoch, mach's!“ Er sprach hastig, schaute sie, streifte ihr den Kopf und begann rasend zu weinen und mit dem Fuß den Takt zu schlagen.

Dann ließ er sich von Matthias in die Wohnung fahren, wies die Arbeiter an, schrie und summte laut vor sich hin und gab sich alle Mühe, daß Anka es hörte.

Das Mittagessen wurde auf der Veranda gereicht.

Moritz war heute sehr bloß, sonderbar nervös und sonderbar unruhig. Er gab sich alle Mühe, geistreich und unterhaltend zu sein, neckte Anka, die sich schließlich nicht beherrschten konnte und ihn mit gewohntem Ungestüm ein Glas Wasser ins Gesicht schüttete, wofür sie von Frau Wysocka so ausgehollt wurde, daß sie unter Tränen um Verzeihung bat, bestig ertröte, den Hunden wiff und in den Garten lief.

„Ein Bruchtmädchen! Schade, daß sie hier in Lodz so verkommen muß,“ bemerkte der alte Borowiecki.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter 288. ... 10. ... 12. ... 18. ... 20. ... 22. ... 24. ... 26. ... 28. ... 30. ... 32. ... 34. ... 36. ... 38. ... 40. ... 42. ... 44. ... 46. ... 48. ... 50. ... 52. ... 54. ... 56. ... 58. ... 60. ... 62. ... 64. ... 66. ... 68. ... 70. ... 72. ... 74. ... 76. ... 78. ... 80. ... 82. ... 84. ... 86. ... 88. ... 90. ... 92. ... 94. ... 96. ... 98. ... 100. ... 102. ... 104. ... 106. ... 108. ... 110. ... 112. ... 114. ... 116. ... 118. ... 120. ... 122. ... 124. ... 126. ... 128. ... 130. ... 132. ... 134. ... 136. ... 138. ... 140. ... 142. ... 144. ... 146. ... 148. ... 150. ... 152. ... 154. ... 156. ... 158. ... 160. ... 162. ... 164. ... 166. ... 168. ... 170. ... 172. ... 174. ... 176. ... 178. ... 180. ... 182. ... 184. ... 186. ... 188. ... 190. ... 192. ... 194. ... 196. ... 198. ... 200. ... 202. ... 204. ... 206. ... 208. ... 210. ... 212. ... 214. ... 216. ... 218. ... 220. ... 222. ... 224. ... 226. ... 228. ... 230. ... 232. ... 234. ... 236. ... 238. ... 240. ... 242. ... 244. ... 246. ... 248. ... 250. ... 252. ... 254. ... 256. ... 258. ... 260. ... 262. ... 264. ... 266. ... 268. ... 270. ... 272. ... 274. ... 276. ... 278. ... 280. ... 282. ... 284. ... 286. ... 288. ... 290. ... 292. ... 294. ... 296. ... 298. ... 300. ... 302. ... 304. ... 306. ... 308. ... 310. ... 312. ... 314. ... 316. ... 318. ... 320. ... 322. ... 324. ... 326. ... 328. ... 330. ... 332. ... 334. ... 336. ... 338. ... 340. ... 342. ... 344. ... 346. ... 348. ... 350. ... 352. ... 354. ... 356. ... 358. ... 360. ... 362. ... 364. ... 366. ... 368. ... 370. ... 372. ... 374. ... 376. ... 378. ... 380. ... 382. ... 384. ... 386. ... 388. ... 390. ... 392. ... 394. ... 396. ... 398. ... 400. ... 402. ... 404. ... 406. ... 408. ... 410. ... 412. ... 414. ... 416. ... 418. ... 420. ... 422. ... 424. ... 426. ... 428. ... 430. ... 432. ... 434. ... 436. ... 438. ... 440. ... 442. ... 444. ... 446. ... 448. ... 450. ... 452. ... 454. ... 456. ... 458. ... 460. ... 462. ... 464. ... 466. ... 468. ... 470. ... 472. ... 474. ... 476. ... 478. ... 480. ... 482. ... 484. ... 486. ... 488. ... 490. ... 492. ... 494. ... 496. ... 498. ... 500. ... 502. ... 504. ... 506. ... 508. ... 510. ... 512. ... 514. ... 516. ... 518. ... 520. ... 522. ... 524. ... 526. ... 528. ... 530. ... 532. ... 534. ... 536. ... 538. ... 540. ... 542. ... 544. ... 546. ... 548. ... 550. ... 552. ... 554. ... 556. ... 558. ... 560. ... 562. ... 564. ... 566. ... 568. ... 570. ... 572. ... 574. ... 576. ... 578. ... 580. ... 582. ... 584. ... 586. ... 588. ... 590. ... 592. ... 594. ... 596. ... 598. ... 600. ... 602. ... 604. ... 606. ... 608. ... 610. ... 612. ... 614. ... 616. ... 618. ... 620. ... 622. ... 624. ... 626. ... 628. ... 630. ... 632. ... 634. ... 636. ... 638. ... 640. ... 642. ... 644. ... 646. ... 648. ... 650. ... 652. ... 654. ... 656. ... 658. ... 660. ... 662. ... 664. ... 666. ... 668. ... 670. ... 672. ... 674. ... 676. ... 678. ... 680. ... 682. ... 684. ... 686. ... 688. ... 690. ... 692. ... 694. ... 696. ... 698. ... 700. ... 702. ... 704. ... 706. ... 708. ... 710. ... 712. ... 714. ... 716. ... 718. ... 720. ... 722. ... 724. ... 726. ... 728. ... 730. ... 732. ... 734. ... 736. ... 738. ... 740. ... 742. ... 744. ... 746. ... 748. ... 750. ... 752. ... 754. ... 756. ... 758. ... 760. ... 762. ... 764. ... 766. ... 768. ... 770. ... 772. ... 774. ... 776. ... 778. ... 780. ... 782. ... 784. ... 786. ... 788. ... 790. ... 792. ... 794. ... 796. ... 798. ... 800. ... 802. ... 804. ... 806. ... 808. ... 810. ... 812. ... 814. ... 816. ... 818. ... 820. ... 822. ... 824. ... 826. ... 828. ... 830. ... 832. ... 834. ... 836. ... 838. ... 840. ... 842. ... 844. ... 846. ... 848. ... 850. ... 852. ... 854. ... 856. ... 858. ... 860. ... 862. ... 864. ... 866. ... 868. ... 870. ... 872. ... 874. ... 876. ... 878. ... 880. ... 882. ... 884. ... 886. ... 888. ... 890. ... 892. ... 894. ... 896. ... 898. ... 900. ... 902. ... 904. ... 906. ... 908. ... 910. ... 912. ... 914. ... 916. ... 918. ... 920. ... 922. ... 924. ... 926. ... 928. ... 930. ... 932. ... 934. ... 936. ... 938. ... 940. ... 942. ... 944. ... 946. ... 948. ... 950. ... 952. ... 954. ... 956. ... 958. ... 960. ... 962. ... 964. ... 966. ... 968. ... 970. ... 972. ... 974. ... 976. ... 978. ... 980. ... 982. ... 984. ... 986. ... 988. ... 990. ... 992. ... 994. ... 996. ... 998. ... 1000.

Die Einföhrung einer Steuererh6hung ...

SchlieBlich wurde, nachdem ein Antrag ...

Ein Antrag von Vndt w6nschte ...

Die f6hrlidh wurde, nachdem ein Antrag ...

Speisefleisch und Fette aus Obstkernen und Pflanzensamen.

Der Krieg hat uns einen empfindlichen Mangel an Fett ...

Etwas fiber Kartoffelmarken.

Man schreibt uns: Die Zeitungen schreiben jetzt ...

Fleischversorgung. Vom Fleischversorgungsausschuss ...

mern, f6r 200 Gramm Wurst aber nur 2 mit Nummern ...

Verbot des Ausden- und St6llensadens. Es wird von ...

Obstverkauf am Terrassenufer. Bei der Entnahme von ...

Einschr6nkung des StraBenauftriebes. In Anb6hung ...

Die Ausstellung zur Bek6mpfung der Geschlechtskrankheiten ...

Aus der Umgebung.

Briesniz. Zwecks gleichm6ssiger Belieferung der ...

Kernitz. Der Gemeinde ist f6r die 6rmere Bev6lkerung ...

Omsewitz. Verkauf von Margarine, Graupen, Eier und Weizenmehl ...

Koffeabende. Von Montag den 11. Dezember an wird ...

Tharandt. Morgen Sonnabend im Gesch6ft von Paul ...

Arzschitz. Der Vorstand der Crisnkrankeasse beidh6h ...

Schmiedeberg. F6r die Warenlieferung durch die ...

Dippoldiswalde. Der hiesige Kommunalverband macht ...

werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gef6ngnis bis zu ...

Altenberg. Recht gelangen in allen hiesigen Gesch6ften ...

Leuben. F6r die schwerarbeitende und minderbemittelte ...

Reichenberg. Sonnabend den 9. Dezember, mittags 12 ...

Koblenz. Morgen Sonnabend, von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr ...

Die zweite Speisenausgabe stelle wird im Carlsh6hlen ...

Rausdorf bei H6hlenbroda. Kartoffelausgabe bis auf ...

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Polizei. Eine Agitationswoche des Schneiderverbandes in Dresden ...

Aus AnlaB der unvollst6ndigen Tarifv6rhandlungen hat die ...

Der gr6Bte Teil der Dresdener Schneider arbeitet gegenw6rtig ...

Die Lebenshaltung der Berufsangeh6rigen ist aber durch die ...

Andersweit haben aber die Unternehmer es gut verstanden ...

Aus liegt es an den Schneidern und Schneiderinnen selbst ...

Gr6Bste Feuerungsanlagen im Konsumverein Formitz.

Der Konsumverein in Formitz 6rzt gew6rdert seinen ...

Das Engagementswesen des Vereins wird jederzeit von den ...

Verband der B6der, Bezirksmitgliedschaft Dresden

Dr. Sc. In ganz ...

Leben · Wissen · Kunst

D'r Schanerl hat si wo 'neing'etzt.

Im ganzen Hause spricht man von Schanerls Hofe. Eine Stubenhefe ist im allgemeinen kein Ding, das ein ganzes Haus in Bewegung bringen könnte, eine Stubenhefe ist nicht danach, um die Frauen zu veranlassen, sich auf den Gängen und Stiegen und in den Zimmern zu heftig plaudernden Gruppen zu versammeln; Schanerls Hofe hat das gemacht.

Schanerl ist ein Bub wie alle anderen, weshalb man von ihm sagen kann, daß sein Sinn für Realitätsdistanz vollständig unentwickelt ist. Saubere Hofen sind ihm ein Grenz. Er hat beträchtliche Angst vor dem spanischen Wädel seiner Mutter. Und jenseits der Hofe, die sie ihm auf den Hals gezogenen Hofenbuden gerät, gegen seine selbstschaffende Reizung für den Schmutz gerichtet. Aber trotzdem kriegt ihn das Stabert nicht unter seine Kräfte. Er hat eine gewisse Schwermüdigkeit, jedoch nie hätte er gedacht, daß er einmal just nach einer unfaubere Hofe zum Mittelstücke der schmerzhaftesten Selbstschmerzhaft werden könnte.

Die Geschichte begann vor einer Woche. „Ujgeger!!!“ schrie der Karl plötzlich, der hinter Schanerl ein- und noch einmal „Ujgeger!“

Aus dem Töne, der diesen Ausdruck fürchte, erkannte Schanerl, daß er etwas angefaßt habe, irgendwas, woraus Kräfte in die Luft stiegen. Er drehte sich mit Schrecken im Anitz nach dem Karl um. Der hand hielt, die linke Hand an der Wade, mit dem Ausdruck seines Schmerzes dem Karl „Ujgeger!“ mitleidig großartig bedauernd, und sein rechter Zeigefinger wies bedächtig nach der hinteren Schanerls.

Schanerl grüßte die Hofe nach vorn und sagte nun auch „Ujgeger!“

„Du hast di wo 'neing'etzt!“ urteilte Karl unheimlich. Das war die Antwort. Ein stehender, schon freisunder Pfied über den rüchdrühtigen Jambor von Schanerls freigeschlagener, Jambor Hofe.

Schanerl verzog in Vorahnung einer ausgiebigen Stabert-Verhöhnung das Gesicht. In seinen Augen lag die einzige, bange Frage: Was tun? ... Aber er fand keinen anderen Ausweg als den, die Kräfte möglichst rasch hinter sich zu bringen. Wenn schon, denn schon! Mit gekrümmtem Haupte und eingezogenem Stigelfisch schlich er nach vorne. Das Gesichtsausdruck konnte er sich ersparen. Karl tröste ihn durch die Air und drückte gemein:

„Brau Kammerl, d'r Schanerl hat sich mit seiner freischen Hof'n wo 'neing'etzt!“

Brau Kammerl sah den Pfied, blinnte Mäher und machte Anstalten, die verunfallte Hofe zuerst mit dem Stabert und dann erst mit Wasser und Seife zu behandeln.

Schanerl fand es vorteilhaft, der Nüchternheit ein fürchterliches Aeußeres vorzusetzen; da kam eine Nachbarin, überlieferte die Schöpfung und sprach:

„Was Marsantjoseph, das is meiner Seel' a Pfied! ... Ujge, so was! Was, Was, red', was kamst denn Du zu an Pfied!“

Und eben in diesem Augenblick hatte die Mutter das Stabert gesehen. Und in diesem Augenblick begann die Hofe Schanerls Pfied zu werden.

„A Pfied!?“ brach die erstaunte Frage aus Frau Kammerls Munde. „A Pfied!?“ „Ja, was is denn das möglich? ... A Pfied! ... Gib's denn so was no immer? Laß Schan'n, Du!“

Und Schanerl ließ schauen. Das Stabert entfiel der Mutter und ein eine gheite Nachbarin kam und noch eine und wieder eine, und es lief, summe, marzette, schwirzte, stürzte die Stiegen herab und niederwärts zu Frau Kammerls Tür, und es kamen alle Frauen des Hauses, nur die nicht, die gerade irgendwas angefaßt waren. Und es lief:

„Stell'n S' Jona bur, d'r Schanerl hat an' Pfiesenspfied auf seiner Hof'n!“ — „An Pfied! net möglich!“ — „An Pfied!?“ — „Das gib's nimmermehr!“ — „I hab' nia an Wunder glaubt, aber ...“ — „Die Hof'n mach' in a Museum, Frau Kammerl!“ — „Das is a Hof'n, die in die Zeitung g'het!“ — „Versteht is's gar a Pfiesenspfied!“ — „Im Gottes will'n, nur net auspug'n!“ — „So beaber Wua!“

Schanerls Hofe war das Ziel aller Augen. Er stand inmitten der Hofe, (sitz) lächelnd und mit blühenden Widen. Unmerklich ließ er seine Reife immer wieder dem Sonnenlicht zusehen, um immer wieder feststellen zu lassen, daß es sich um einen wahrhaftigen Pfied handelte, diesseitig gar um einen Pfiesenspfied!

Die Mutter streifte sein Spitzbubenhaup und tat den Schauer, diese Hofe nie und nimmer in die Hände zu geben, um einen Pfied!

Die Pfiesenspfiede vertraulich.

Aber noch immer ist Schanerls Hofe, die durch den Pfied eben so großen Seltenheitswert erlangt hat, das Gespräch, das Stauen des Hauses. Sie wird gehet und gepflegt, mit behutsamen Fingern angefaßt, das Wort Pfiesenspfied darf in der Familie nicht ausgesprochen werden.

Woher Schanerl den Pfied hat, diesem Räsel blieb bis heute eine bestimmte Lösung verlost.

Schanerl kennt den Ursprung des Pfiedes nicht, denn es war nie seine Gewohnheit, jene Gegenden, auf die er sich legte, daraufhin anzusehen, ob sie etwa festhaltig seien. Eines ist sicher, die Pfiesenspfiedelchen von Schanerls Mutter haben sich bedeutend verbessert. Die Pfiesenspfiede legte sie in den ungeschicktesten Verstand, der habe geerdelt. Eine böse Junge flüchtete in ein wüßiges Ehr, der schmerzregende Pfied zeuge vielleicht davon, daß Frau Kammerl, die so hat, als ob der glücklichste Pfiesenspfiedelchen bei ihr Rückenwischer wäre, im Pfiesenspfiedelchen und Frau Kammerl träumte sogar einmal selbst den größtenwundersamen Traum, der Pfiesenspfiedelchen auf ihrem eigenen Pfiesenspfiedelchen. Sie hat noch nie nach dem Pfiesenspfiedelchen gefragt.

Aber den Schanerl, nun den Schanerl hat ein sonderbarer Ehr geig gepost. „So a braaver Bub!“ heißt es von ihm immer wieder. Er ist damit nicht zufrieden. Er darf die abenteuerliche Glückshofe an Sonnenlagen tragen. Es genügt ihm nicht.

Der Pfiesenspfied hat ihm den Kopf verdreht. Er haunert noch einem zweiten Pfiesenspfiedelchen. Er plagt sich redlich, aber was Kammerl, er kann seinen Pfiesenspfiedelchen nicht gewinnen ...

A. Z. (Wien.)

Zur Prothesenkunst.

Der Dresdner Unteroffizier Freiliger, der im Felde die rechte Hand verlor, hat eine Prothese erfinden, die ihm zum Handarbeiten, Schreiben und Wandolinenspielen und anderen komplizierten Tätigkeiten befähigt. In einem Vortrag, den er vor der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in der Dresdner Kunstgewerbeschule hielt, sagte er über seine Erfindung:

„Immer wieder bringen die verschiedenen Fachzeitschriften Artikel und Abhandlungen, die die Höhe der Technik in der Herstellung von künstlichen Gliedmaßen und Anhängen, auch Prothesen genannt, feiern. Während, was früher andelant, man tatsächlich etwas Brauchbares und beinahe Vollkommenes geschaffen hat, kann man dies von den Händen noch gar nicht sagen. Ja, man kann ruhig behaupten, daß wir mit der Kunsthand noch nicht weiter gekommen sind als zu der Zeit, als der alte Ötz von Verletzungen sich seine Hand absonnen ließ. Wohl haben wir eine einzige Kunsthand, aber drei Gründe hindern sie, die der Einführungen der Hand entgegenzutreten. Einmal ist der Preis von ungefähr 1000 Mark ein ganz außerordentlich hoher. Zweitens beruht diese Hand, besser man hat bei dieser Hand auf jedes Gefühl verzichtet und der dritte Grund ist, daß diese Kunsthand eine starke Beanspruchung nicht aushält, da sie sonst ihrer Lösung, sie birgt einen feinen und empfindlichen Mechanismus in sich, entgegengehen würde. Alle anderen Kunsthande und Kunstarme haben wohl eine Vorrichtung, die es ermöglicht, daß man mit etlichen verschiedenen Anfassungen arbeiten kann, aber immer sieht man hierbei auf das Unvollkommene: das äußerlich unpraktische, zerbrechliche Aussehen der einzelnen Werkstücke und auch Einsetzen derselben. Die heutige künstliche Hand mit ihrer Verbindung an den Stumpf ist noch ein großes Uebel. Durch das fortwährende Schneiden nach und nach der so kleine schmale Arm nach mehr geschwächt. Beim Arbeiten wird das wenige Gefühl noch mehr unterdrückt und wird dann bei dieser Verbindung die Kunsthand fast als Last empfunden. Es ist das Fortschritt der beste Vergleich.“

Aus allen diesen Gründen und Erwägungen heraus kam ich zu dem Entschluß, mir meine Prothese selbst zu erbauen. Die Prothese, die ich zum Maschinenreiben benutze, ist aus Weichblech, und zwar dem Bleisamen, das es gibt. Die Teile ist gefertigt nach Maßstab. Ein aufgehängter Arm mit einem Gummihaup versehen, ersetzt den Finger und hilft, wie die rechte Hand, bei allen Arbeiten.

Die anderen Prothesen gehen zu einem Apparat, zu meiner Unterarmprothese. Vermittels einer gleichen Vorrichtung, wie die so eben gezeigte, trage ich die künstliche Hand. Hänge ich dieselbe aus, was nur einen Bruchteil einer Stunde benötigt, so kann ich in diese rechte Prothese die Reiberräder einsetzen, ebenso die Handwägen, den Hebelgriff mit Felle, den Hammer, das Well. Kurz, jeder Gebrauchsgegenstand, der sich mit diesem für wenige Minuten herzustellen Anfaßpunkt versehen läßt, kann eingesetzt und gehandhabt werden. Natürlich bedarf es hierbei keiner Zeit etwa zum Verrennen, denn der Gebrauch ist eben wie früher.

Natürlich bedarf es die erste Frage auf, kann man auch damit schreiben. Ja, ich schreibe damit, und wie Sie sehen, so büßunglich, daß nur wenig Reiberräder eine so schöne, ausgeführte Handwerkskunst haben, denn ich schreibe alle nur möglichen Briefchen, Telegramme, male und zeichne um. Auch diese Schreibprothese wird nur eingesetzt und diese rechte Prothese ist es auch, mit der ich esse. Da sich alle eingefestigten Gegenstände um zwei sich freizugeben

lassen bewegen, so kann jede mit irgend gemischte Lage eingenommen werden. Hier richtet sich die Prothese ganz nach den Augenbedürfnissen. Nicht daß sich derselbe nach der Prothese richten muß. Das können werden zu jeder beliebigen Wandolinenspieler gibt ihnen ferner den Beweis, daß man mit Hilfe dieser Prothese auch die feinsten Arbeiten, was namentlich für Zeichner, man kann ja auch mit Kreide, wie früher, schreiben, zeichnen, Ingenieur um, von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Es ist nur nichts zu schmalen und zu schrauben hieran gibt, so dürfte diese Prothese wohl als ideal angesehen werden.

Überdies man alle diese Hilfsmittel, so spricht daraus deutlich, daß ich nicht auf dem Standpunkt stehe, daß ich, wie so manche andere prothesenbauende Firma, mit einer Prothese zufrieden und auch leichte Arbeiten verrichten will, sondern, daß auch je nach der schweren Arbeit, die Prothese sich danach richtet. Zum Beispiel mit einer und derselben Prothese zu verwalten, hätte ich für ein Uebel. Wenn einer es dennoch kann, so ist dies nach lange nicht der Beweis dafür, daß dies als etwas Feststehendes angenommen wird. So gut wie es bei den normalen Menschen nicht immer geht, daß ein Schwerarbeiter gleich auf leichte Arbeiten und der nur leichtarbeitende auch schwere Arbeiten verrichten können, also so gut wie es bei den gefunden Menschen nicht immer geht, um so schärfer tritt dies bei den mit Prothesen Arbeitenden hervor.

Im Grunde genommen bringe ich nichts Neues, denn alles ist so einfach und so billig, daß andere Prothesen und gar ohne künstliche Hände usw. gar nicht in Vergleich gezogen werden können. Zudem kommt noch, daß der damit Arbeitende nicht erst lernt, sondern er kann vermittels der verstellbaren Prothese in seiner Eigenart bleiben.“

Bunte Chronik.

Ueber die Hygiene des Teetrinkens entnehmen wir dem Bremer Hafen Anzeiger die folgenden Ausführungen, die zum Teil gerade auch fürs Feld bedeutsam sind: „Von Zeit zu Zeit kann man immer dieselben Anklagen gegen den Gebrauch von Tee und Kaffee lesen. Kom abstrakten Standpunkt aus muß zugegeben werden, daß manche Leute sicher zu viel Tee trinken und ihn ohne ihn besser befinden würden. Das Beispiel von China aber lehrt, daß das Teetrinken ein Bollwerk gegen größeren Schaden bewahren kann. In China ist der Gebrauch von Tee eine Unmöglichkeit, weil alles Wasser verunreinigt ist. Das ist jedenfalls einer der Gründe, weshalb in China alles Tee trinkt, denn das dazu benutzte Wasser muß gefocht werden und wird dadurch keimfrei und ungefährlich. Die schädlichen Keime von Tee, die ohne ständigen Schaden von einigen der zivilisierten Völker der Erde, wie von den Russen und von den Nordamerikanern, genossen werden, scheinen zu besagen, daß unter gewissen Umständen der Tee auf das Allgemeinwohl keinen nennenswerten Schaden ausübt. In einem solchen Lande kann er doch immer als ein sehr ideales Getränk bezeichnet werden, da er die Energie sogar noch einer ansehnlich fast wüßigen Erfindung leicht und ohne merklich unangenehme Auswirkung ein Gefühl des Wohlgegens gibt, das auf andere Weise kaum erzeugt werden kann. Wenn solche Mengen von starkem Tee Kinder bezweckt werden, so kann diese Gewohnheit schädlich sein, nicht nur, wenn sie verurteilt werden; aber es bleibt wunderbar, daß selbst viele Kinder dagegen nicht allzu empfindlich sind. In der allgemeinen Verabreichung solcher Arzneimittel wie Tee und Kaffee ist man sicher nicht mit genügender Unterbindung vorgegangen. Im allgemeinen tun sie wahrscheinlich mehr Gutes als Schädliches, und wir sollten ihren Gebrauch willkommen heißen, wo sie als Ersatzmittel für schlechtere Dinge betrachtet werden können, oder wo sie in ungesunden Gebieten, wie im Felde der Wüste, direkt als Schutzmittel wirken, indem sie den Menschen vor dem mit Krankheitserregern überlieferten Wasser bewahren.“

Amerikanischer Humor. „Wollen Sie mich heiraten, mein Herr?“ — „Wie viele Pferdekräfte hat Ihr Automobil, mein Herr?“ (Louisville Courier-Journal). — „Warum bist Du so traurig, mein Freund?“ — „Ich habe eine sehr unangenehme Entscheidung gemacht, meine Frau kann nicht singen.“ — „Unangenehm?“ — „Über da bist Du doch zu beglückwünschen!“ — „Ach nein, Sie glauben nämlich, daß sie es kann.“ (Boston Transcript). — „In der Nähe der Stadt fand eines Tages eine fürchterliche Explosion statt. Eine sehr alte Tante, die dies hörte, rief ihr Stubenmädchen herein und sagte: „Rein Heider hehert ich ganz erschrocken.“ Seit 20 Jahren habe ich Sie zum erstenmal an die Tür klopfen gehört.“ (Zeitungs). — „Unter Stubenmädchen, das das Heider macht, hat gelündigt. Sie geht in eine Munitionswerk.“ — „Wird sie denn die dortige Arbeit leisten können?“ — „A ganz auszugehen, sie hat nämlich eigene Zöpfe zu zerbrechen, um damit die Granaten an fällen.“ (Lise). — „Geschäftsmann, der schon eine Viertelstunde lang am Telefon hielt, zu seinem Sekretär: „Der Wilhelm, nehmen Sie den Hörer, bis meine Frau fertig ist, mit mir zu sprechen. Sie brauchen nicht antworten, nur wenn sie fragt: „Bist Du noch dort, James?“ so erwidern Sie: „Na, meine teure Bessie.“

Produkt schmeckender Phantasie. Mozart, der naive Genius, hätte eigentlich des Bestandes von athen bedurft — was wäre dann aus ihm geworden! Verloren wäre erft durch das gekostet worden! Außerdem bei der Vortragende sehr unklar formulierten Auslassungen über Verfassungsmäßig und Klantbehandlung, um in dem tödlichen Gabe zu spielen, daß was ein naiver Genius schloß, der die Sprache Mozarts in die Sach-Bestrebenden Sätzen lesen sollte.

Dresdner Kalender.

Theater am 9. Dezember. Opernhaus: Tiesland (7 1/2). — Schauspielhaus: Das Lied der Königin (7). — Albert-Theater: Maria Stuart, geschlossene Vorstellung (8). — Gelpert (7 1/2). — Residenz-Theater: Im Himmel und auf Erden (8 1/2). — Der dumme August (8). — Central-Theater: Der künstliche Mensch (8).

Albert-Theater. In den beiden Aufführungen von Jüdens Gelpert am 9. und 10. Dezember, in denen Gise Ledmann als Galt die Rolle der Frau Alving spielen wird, spielt Ernst Feusch den Oswald, Jola Weibus die Regine, Dr. Albert den Pastor Wanders und Paul Gaudier den Engstrand. Die Regie führt Dr. Albert. — Beginn beider Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Konkurrenzverein. Am heute (Freitag) 7 1/2 Uhr im Palmengarten stattfindenden zweiten Hebungabend werden erstmalig sechs Krieger für Tenor von dem Dresdner Komponisten Erich Kaufmann-Jaßon gelungen, und zwar von Richard Tauber. Außerdem wird die etwa 1700 von Joh. Gottl. Kraun, dem bekannten Kontrapunktmeister Friedrich des Großen, komponierte Trio-Sonate erstmalig aufgeführt.

Das Konzert von Joseph Schwarz, das gestern abend im Vereinshaus stattfanden sollte, mußte wegen plötzlicher Krankheit des Künstlers um eine Woche verschoben werden. Der Tag wird im Kürze bekanntgegeben. Die geübten Karten bleiben gültig.

Kleine Mitteilungen.

Zur Verwertung einer neuen Erfindung auf dem Gebiete der Fernsprechwerke wurde in Christiania eine Gesellschaft gegründet. Durch Konstruktion besonderer Mikrophone ist es gelungen, bei gewöhnlicher Stromstärke über die doppelte Entfernung als bisher zu sprechen. Die neue Erfindung soll auch für drahtlose Telegraphie verwendet werden.

Volks-Sinfoniekonzert.

Waher den Städtischen Volks-Sinfoniekonzerten, die seit einigen Jahren eintrüben sind, und den Volks-Sinfoniekonzerten der Stadt, welche im Opernhaus, die seit diesem Winter eingeschoben wurden, ist auch Kapellmeister Edwin Lindner Volks-Sinfoniekonzerte dieses Winter angelegt, die zum Unterschied von den „volkstümlichen“ Konzerten mit ihren gemächten, dem Unterhaltungsbedürfnis dienenden Programmen nur Vortragsfolgen abgeben. Diese Programme sind durch dieses reiche Angebot an sehr billigen, aber hervorragend gut zusammengestellten und ausgeführten Konzerten ist ein außerordentliches Interesse erregt worden, das mit dem besten Verständnis dem Publikum entspricht. Auch gestern war der Gewerbehauseaal bis zum letzten Platz besetzt. Lindner hatte einen Beethoven-Abend angelegt: die große Beethoven-Quartette, das G-Dur-Klavierkonzert und die Eroica. Das herrliche, einjährige Opernvorpiel, fast eine sinfonische Richtung zu nennen, wurde mit aller Kraft und Innerlichkeit vorgetragen, dabei mit der Lindner eigenen plastischen Herausarbeitung von Gegenständen und Steigerungen, die in dem musikalischen Inhalte von Gegenständlicher Kraft, dämpfer Angst und breiteten Jubel bezeugen sind. Das G-Dur-Klavierkonzert mit seiner empfindungsreichen Eroica, dieses Gebilde eines liebevollen und nachdenklichen Gemüts, auf dessen Untergrund aber Kraft und Schicksalstheilen schimmern, fand in Margda v. Gattlingberg als Vertreterin des Klavierspiels keine recht glückliche Vortragende. Abgesehen von übermäßig Unklarheiten ist sie zu gleichmäßig herd (um nicht zu trocken zu sagen) und fand weder für die Induktion wie für Schallheit unmittelbar ansprechende Töne. Trotzdem sei die gut ausgebildete Anschlag und ein unübler Klavierspieler, der wie wir ihn schon bei ihrem Konzert vor drei Wochen bewundert haben, anerkannt. Am Schluß des Konzerts Hand die Volks-Sinfonie. Beethoven hatte feinerzeit den Orchesterstimmen die Besetzung zu spielen, denn der einer durch die vorhergehenden Töne ermüdeten Hörerschaft würde sie den benötigten Eindruck verschaffen. Gestern schlug diese heftige Sinfonie (wie bekannt) vorzüglich dem Republikaner Napoleon Bonaparte gewidmet) aber auch zuletzt mit ihrer herrlichen, großartigen, erhabenen Tonprache ein und brachte dem sicherführenden Leiter und dem Orchester einen aus tiefstem Gemütern kommenden Beifall.

Konzerte.

Der Klavierabend Johanna Thamm zeigte die einheimische Konzertgängerin auf einem neu gewonnenen Punkte ihrer künstlerischen Entwicklung. Ueber der weitreichenden elastischen Spieltechnik mit ihrer kultivierten, in allen Stärkengraden wohlklingenden Tongebung liegt ein Zug entscheidender Größe der musikalischen Auffassung. Die Vorträge dehnen mit Emil Sauer's Sonate in D — einem feinsinnigen Werk, dessen pianistische Wurzel in Schumannscher und Chopinscher Klaviertechnik verortet sind und das unter den Fingern der Künstlerin reizvoll aufleuchtet. P. B.

Vorträge.

Dresdner Gesellschaft für Musikgeschichte. Geheimrat Ermisch, der Direktor der Königl. öffentlichen Bibliothek, eröffnete den ersten Abend des dritten Winterkonzerts mit schönen inhaltreichen Gedankenworten an den Dresdner Kunst- und im besonderen Musikgelehrten Rudolf Wulmann, der, 1872 in Leipzig geboren, diesen Sommer in Mühlau farb. Alle seine Arbeiten zeigten den ihm eigenen Weitblick, die Fähigkeit, auch im kleinen große Gesichtspunkte waken zu lassen, so die Wälder von deutscher Kunst: Dürers Naturstudien, Goethes als Erneuerer, Weichsels Musik im alten Leipzig, Walter von der Vogelweide, Weimar und Deutschland in drei Generationen (1810—1910) im Auftrag der Goethe-Gesellschaft. Die Einteilung eines Jahrhunderts in drei Generationen ist übrigens Wulmann schon in seiner „Deutschen Musikgeschichte“ angewandte eigene Methode. Als gründlicher musikalischer Kenner erweist sich der vielseitige Gelehrte schon in dem 1907 erschienenen Büchlein „Musikalische Bilder (Bildliche Darstellungen der Musik), dann in „Individualismus als musikalischer Begriff“. Im Auftrag der Sächsischen Musikkommission und als Frucht seiner langjährigen Arbeit schrieb er eine auf drei starke Hände angelegte Musikgeschichte Beipages, deren zweiter Band mit Joh. Seb. Bach im Mittelpunkt druckfertig hinterlassen ist. Der Dresdner Gruppe der Internationalen Musikgesellschaft und der daraus gememornden Gesellschaft für Musikgeschichte war er wertvollster Anreger und häufig Vortragender. Sein Nachfolger als Schriftführer ist Dr. Arthur Ehlig geworden. Musikdirektor Robert G. Ande, Birna, sprach dann über die musikalische Bewertung der Schillerischen Abhandlung „Ueber naive und sentimentale Dichtung“, die schon oft angewandte Gleichung Goethe-Mozart und Schiller-Beethoven vortragend. Was er im Verlaufe aber an Folgerungen vorbrachte, war ein wunderliches

Wieder neu eingetroffen

Mäntel
115 cm lang, aus marineblauen Stoffen, ringsum mit Gürtel. **22⁵⁰**

Mäntel
3/4 lang, aus schweren Diagonalstoffen, in dunkelgrün und marineblau, mit abknöpfbarem Rundgürtel. **24⁵⁰**

Mäntel
120 cm lang, aus vorzüglichen Melangestoffen, in braun, grün und mode, mit schrägen Taschen und Riegel. **33⁰⁰**

Mäntel
112 cm lang, aus vorzüglichen Diagonalstoffen, in braun, mit Samtkragen, ringsum Gürtel, mit Samtknöpfen garniert. **35⁰⁰**

Mäntel
112 cm lang, aus vorzüglichen blaugrün und braun karierten Stoffen, weite Glockenform, mit breitem Riegel. **39⁵⁰**

Mäntel
VON **185⁰⁰** bis **22⁵⁰**

Mäntel
3/4 lang, aus schweren Diagonalstoffen, hausartig, weite Glockenform, mit Rundgürtel. **49⁰⁰**

Mäntel
120 cm lang, aus schweren Diagonalstoffen, Glockenform, mit aufgesetz. Hüft- passe und Riegelgarnitur. **56⁰⁰**

Mäntel
3/4 lang, aus schweren Diagonalstoffen, Glockenform, hochgeschlossen, m. Plüschkragen. **57⁰⁰**

Mäntel
3/4 lang, aus prima reinwollenen Tuchstoffen, in marine und lila, mit abknöpfbarem Pelzkragen, unten achtmal gesteppt. **62⁰⁰**

Mäntel
110 cm lang, aus prima schweren, wollenen Foulstoffen, in marine, grün u. schwarz, Glockenform, hochgeschlossen, mit Mufftaschen, hochapart. **65⁰⁰**

Alsberg

DRESDEN = Wildrufferstrasse 8 = 10
Gr. Brüdergasse 9 = 10

Konzertleitung **F. Riea (F. Pöner)**
Donnerstag den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in der Kreuzkirche:
Weihnachts-Volkskirchenkonzert
zum Besten der Unterstützungskasse des Ortsverbandes Dresden der Pensionistenall. Deutscher Journalisten und Schriftsteller.
Mitwirkende: **Ella Müller-Kriger** (Gesang), **Dr. Schnorr von Carolsfeld** (Orgel), **Alfred Pellegrini**, Violinvirtuose (Künstlerische Leitung).
Chor: **Dresdner Volks-Sing-Akademie**, verstärkt durch den **Dresdner Buchdrucker-Gesangverein** (350 Sänger). Leitung: **Hofkapellmeister Striegler**.
Für die Mitglieder des Gewerkschaftskartells und deren Angehörige können Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 5 Pf. im Bureau des Gewerkschaftskartells, Ritzbergstrasse 1, entnommen werden.
Karten: 2,10, 1,00, 1,00, 0,55 bei **F. Riea**, Seestraße 21, und **Ad. Brauer**, Hauptstrasse 2.

Deutscher Holzarbeiter-Verein
Sonnabend den 9. Dezember, abends Punkt 8 Uhr
im Volkshaus, Rügenbergstr. 2
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt: (V. 98)
Renaissance. Lustspiel in drei Akten.
Karte 35 Pfennig.
Infolge frühererlegung der Polizeistunde ganz pünktlicher Beginn.
Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Verwaltung.

Gustav Paul Dietrich
Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 102, 7. Kompanie im Alter von 28 Jahren am 29. November dem grausigen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
Dresden, Friedrichstraße 26, 2.
In unlagbaren Schmerzen:
Die schwergeprüfte Mutter und Geschwister weilt allen Hinterbliebenen.
Der großer Sehnsucht nach seinem Viedem wüßte er sein junges Leben lösen: dann schate wohl, lieber, guter Paul, in fremder Erde! Dir die Hand und uns das bitter Leid. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

Musenhalle
Lützow, Kosseladorer Str. 17, Straßenbahn 7, 13, 22.
Abends 8 Uhr. Mit großem Beifall aufgenommen!
Winklers Original-Münchener Schauspiel-Truppe
Geprüfte Herzen. Komödie in 1 Akt.
Ein Opfer der Titelsucht. Theaterstück in 3 Akten!
Und der neue, vorzügliche Solostück!
den Sonntag 3 Vorstellungen: 11-1 Uhr, 4 bis nachmittags 7 Uhr, nachmittags 7-11 Uhr, 8-11 Uhr abends. Vorverkauf täglich an den Kassen. [K 61]

Dresdner Volkshaus
Rügenbergstr. 2 / Telefon 2125 / Schützenplatz 20
Wir bringen unsere vorzüglichen
Schanfweine, weiß und rot
in empfehlende Erinnerung. [L 151]
Schmachhaft zubereitete Kriegskost
Seller 30 Pf., Schüssel 50 Pf. — Verkauf auch über die Straße.
Für die uns bei dem Begräbnis unseres lieben, unversehrten Vaters, Schwagers und Großvaters
Wilhelm Schneider
erwiesene herzliche Teilnahme durch edelstes Geleit sowie für den zahlreichen Blumenschmuck sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Dresden, Adenauer Straße 30.
[B 1886] **Familie Striegler.**

Max Berger
Jäger im Jäger-Bataillon Nr. 26 2. Komp. am 20. November im Alter von 28 Jahren durch Kugelflug dem schrecklichen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
Dresden-S., den 7. Dezember 1916. [K 568]
Die tieftrauernde Mutter, Bruder und Schwester.

Frieda Luise Haase geb. Menzer
im Alter von 39 Jahren.
Dresden-Teichau, Schützenplatz 20, III.
7. Dezember 1916. Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Sadiger Friedhofs aus statt.

Ohne Bezugsschein

Belzwaren



Garnitur wie obiges Bild



Garnitur wie obiges Bild

Plüschgarnituren

für Kinder, verschiedene, gute Plüsch, helle und bunte Farben 7.50, 6.90, 4.90, 3²⁵

Kragen

für junge Mädchen, aus weißem Hermelin-Ranin, sehr lieblich und weich 4⁹⁰

Plüschgarnituren

für junge Mädchen, in geordnetem Plüsch, reizende Ausföhrung, langer, schöner Kragen und großer Taschentuch 10⁵⁰

Jacke-Kragen

moderne Kragen in Plüschform u. verschiedenen Farben 13⁵⁰

Fuchs-Ranin

Kragen in hübschen, modernen Fassons, fuchsfarbig und fuchsförmig gearbeitet, Muff dazu passend 13⁵⁰

Fuchs-Ranin

großer, schöner Kragen in schöner Fuchsform, mit Kopf u. Schweif, Muff dazu passend 18.50, 22⁵⁰

Nez-Murmel

in modernster Fuchs- u. Kragenform, schöne Ausföhrg. Kragen 39⁰⁰

Maska-Fuchs

großer Kragen zum Anziehen, weiches, langhaariges Fell, Muff dazu 55.00, Kragen 55⁰⁰

Echt Stunke, gefärbt Kragen 95⁰⁰
Muff dazu ebenso wie Kragen, prachtvolles, langhaariges Fell 85⁰⁰

Moderne Pelerinen-Kragen

in vielen Belzarten, wie: Maska-Fuchs, Stunke, Loppum, Fuch u. Fuchs-Ranin, Laberganer Murmel, echt Stunke, gefärbt usw.

Fuchs-Ranin-Kragen in herrlicher Ausföhrung 29⁰⁰
Muff dazu, zweiföhlig 33⁰⁰

Besuchen Sie unsere reichhaltige **Spielwaren-Ausstellung** Sie finden in allen Spielwarenarten große Auswahl!!!

Messow & Waldschmidt

Sonntag geöffnet!
Jede Dame

kaufe beim weit und breit bekanntesten billigen

Mäntel-Ulbricht

Dresden - Neustadt
Heinrichstrasse 14/16
und Freiburger Platz 1

Wunähfüße

ohne Bezugsschein in allen Größen vorrätig. Diese werden auf Spezialmaschinen sofort umföhrlich angepasst und kann darauf gewartet werden. Jede, auch die feinsten Bänder ist verwendbar. Sofentreuze, Schwelgerärmel usw.

Strumpfabrik P. Krause
Grossstrasse 54
Bauher Strasse 23
Große Plauenische Str. 32.

ff. Speisemöhren
gibt an Selbstverbraucher ab 11000
Gedlich, Bachstrasse 34.

Metal-Einkauf

für Kriegsbedarf!
Preise für 1 Kilogramm:
Messing 1.00 M.
Kupfer 1.70 M.
Zinnblech (Zinnpapier) 2.75 M.
Blei 0.45 M.
Flaschenkapseln 0.50 M.
In Posten über 100 kg das kg 5 Pf. mehr. [K 307]

Metalleinkaufsstelle der Graph. P. Handels-Gesellschaft
Dresden-A., Egidienstr. 19. Tel. 18332.

Moderne, gute Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung von einfacher bis feinsten Ausföhrung verkauft sehr preiswert
Dresdner Spezial-Kleider-Magazin
Töpferstrasse Nr. 1, I.
Inh. Carl Krellt
Mitgl. d. Arb.-Nutz.-Bundes „Solidarität“ [A 116]

Kleider wenig getragen, Anzüge, Hosen, Jacken, Kost., Schuhe, Federbetten, Gehrock- u. Frackanzüge, auch i. Verleihen. Herren- u. Damen- u. Kinder- u. gebr. Möbel sehr preisw.

Kanger, Galeriestr. 11, I.



Billige Preise!
Medizinal-, Magen-, Labsalwein für Blutarme
Kranke Schwache
C. Spielhagen schein
Weingroßhandlung
Naturreine Weine erster Güte, Kgl. Domänen, Kgl. und Kaiserl. Hofweinkellerei i. Tokayer Weine usw.
Annenstrasse 9
Bautzener Strasse 9
Lieferant an Krankenhäuser und Lazarette. Telefon 18336, 27218.
Genau auf Firma achten!

Wenig getragene Anzüge, Ulster, Paletots, Hosen, Jackette preiswert zu verkaufen.
Rauch [A 109]
Gr. Brüdergasse 41, 1.

Preiswert kaufen Sie Anzüge, neu und getragen, Ulster, einzelne Jackette, Hosen, Westen, Pelertinen, Winterjoppen, hochlegante Winter-Paletots im Garderobenhause
Reich
Dresden
Grosse Brüdergasse 5.
Wir bei Reich kauft, der wird nicht auch v. andern. Zahrtverglg. Bitte Remessechein nicht vergessen!

Buppenwagen Preis-Bettstellen
best. als billigste Quelle, da kein Boden.
Lillengasse 8, pt.
in der Nähe v. Postplatz u. Am See.
Größe Auswahl in jeder Größe. [K 307]
Kanarienhähne
von höchst prägn. Stamm erzüchtigt von 4 W. an R. Baumert, Fleischergasse 9, I. Verkauf nur in 5 Pf. Schanckelpferd zu verkaufen
Bismarckstr. 66, Hofbau 1, Dresden.

Sonntag 11 Uhr geöffnet!
Sie kaufen jetzt sehr billig
beste Friedenswaren, auch für das
Weihnachtsfest
nur im Kaufhaus
Zur [K 54]

Glocke
25 Annenstrasse 25
direkt Annenkreuz.
Herren u. Knaben-Paletots, Ulster Winter-Joppen Sakk-Anzüge Gehrock-Anzüge Moderne Hosen Knaben-Hosen Manchester-Sport-Hosen Sport-Joppen
Plüsch-Hüte Moderne Hüte Schüler-Mützen.